

Interviews nach der dritten Vermittlungsstrategie

Qualitatives Interview mit Trainer A,

verantwortlicher Trainer für die A-Jugendnationalmannschaft

Wirksamkeit & Vermittlungsstrategien sportwissenschaftlicher Intervention

Datum: 14. September 2008

Ort: Wilhelmshaven

Zeit: 19 Uhr

Räumlichkeit: Restaurant

Atmosphäre: ruhig

Interviewer: Karsten Görsdorf/Christoph Dreckmann

Vorbemerkungen zum Interviewverlauf:

- Warum dieses Interview, wer wird daneben noch interviewt?
- Begründung der Tonbandaufnahme (präzise Auswertung, Aufmerksamkeit für Gespräch voll widmen)
- Was passiert mit dem Interviewmaterial? (Anonymität)
- Gesprächsdauer?
- Was erwartet man eventuell von der interviewten Person?
- Wie geht man im Interview vor, worum geht es (Kurzerläuterung der Fragetechnik)

Frageblöcke:

1. Fragen zum Verhältnis Trainer-Spielbeobachter
2. Fragen zum Verhältnis Trainer-Spieler-Spielbeobachter
3. Fragen zum Verhältnis Spieler-Spielbeobachter

I. Fragen zum Verhältnis Trainer-Spielbeobachter

1. Einstiegsfrage: Wie hast Du persönlich den Erfolg bei der EM erlebt?

Ich bin da hingefahren und hatte am Anfang die Zielstellung, die Vorrunde zu überstehen. Das erste Spiel war dann ein Unentschieden. Da kamen wir nicht gut rein. Dann auf einmal, nachdem wir in der 45. Spielminute weit hinten gelegen haben und das System umgestellt haben, lief es. Das hat der Mannschaft dann auch so ein bisschen einen Tick gegeben. Dann haben sie sich darauf besinnt, dass sie an ihre Stärken, an das, was sie können, glauben müssen. Da muss man gar nicht so auf die Gegner schauen. Dann wussten sie auch, dass sie jeden schlagen können. Das hat man dann auch gesehen. Der Spielplan war für uns dann auch sehr positiv, nach dem Unentschieden mit Bosnien und Russland schon zwei Endspiele zu haben. Das hat sich dann von Spiel zu Spiel gesteigert. Die Mannschaft ist in so einen Tunnel hineingekommen. Sie hat dann eigentlich nicht mehr nach rechts oder links geguckt, sondern war davon überzeugt, dass sie jeden mit ihren Mitteln schlagen kann. Das ist den Spielern so gegangen und das ist mir auch so gegangen. Man hat dann nicht mehr groß links und rechts geguckt und sich mit dem Gegner beschäftigt und auf seine eigenen Stärken vertraut.

2. *Hat sich aus Deiner Sicht zwischen Euch Trainern und uns Sportwissenschaftlern im Verhältnis zueinander, insbesondere in Bezug auf Kommunikation über taktische Belange, in der Vorbereitung auf die EM und beim Turnier selbst etwas geändert?*

Das ganze hat sich insofern verändert, als das ihr euch in den vergangenen zwei Jahren ständig weiterentwickelt habt, auch persönlich. Die Zusammenarbeit hat dann einfach manchmal weniger Zeit in Anspruch genommen, weil die Selbständigkeit von Eurer Seite dann schon da war. Es war dann einfach eine Eingespeltheit da. Auch die Analyse von Spielen war von Eurer Seite schon recht zuverlässig erstellt. Wir als Trainer mussten dann nur noch einige Dinge zusätzlich ergänzen. Es ist ja so, dass sich beide Seiten (Trainer und Spielbeobachter) durcheinander auch weiterentwickelt

haben. Jeder hat von dem anderen die Dinge gelernt, die derjenige wusste. Dadurch ist ein gewisses breites Portfolio entstanden. Diese Schiene war immer sehr kameradschaftlich und teamorientiert. Es ging immer darum, wie wir das Team weiterbringen können. Wer kann dafür etwas einbringen. Das war schon sehr positiv. Ich hatte auch immer mehr das Gefühl, dass ihr einen positiven Draht zur Mannschaft entwickelt habt. Ihr wurdet immer selbständiger im Arbeiten mit den Jungs. Die wussten dann, was sie erwartet und sind auch immer mehr darauf eingegangen. Das war natürlich als Trainer sehr schön zu beobachten, dass da eine Selbständigkeit entsteht. So wie wir Trainer das sagen, lass uns mal Video schauen und dann machen das die Spieler auf einmal auch. Das ist für den Erfolg ein ganz wichtiger Baustein. Man kann viele Dinge vorbereiten, aber im Endeffekt ist es der Spieler, der die Dinge umsetzen muss, der Video gucken muss und sich damit beschäftigen muss. Das ist einfach das Entscheidende, das A und O in jeder Mannschaftssportart.

3. Welche Qualität hatte die Kommunikation zwischen Euch Trainern in der EM-Vorbereitung und während der EM (vor, in und nach den Spielen)? Was lief gut, was nicht?

Die Kommunikation war eigentlich so wie in den Turnieren vorher, also in Eaubonne und Merzig. Die Rollen waren klar verteilt. Wir haben die Mannschaft sehr kollegial und als Trainerteam geführt. Jeder hat sich eingebracht mit dem was er gesehen hat und konnte sich genauso gut auch mal raushalten. Sicherlich war die Situation bei der EM-Quali eine andere, weil ich nicht mit dabei war. Da war Chris dann auf einmal an vorderster Front. Ich bin aber sogar der Meinung, dass das sogar gut war, dass er da vorne stehen musste. Im Endeffekt entwickelt auch er sich dadurch weiter. Ich glaube, dass diese dreieinhalb Jahre, die wir jetzt mit der Mannschaft gearbeitet haben und auch Chris und ich miteinander gearbeitet haben, sehr gut für beide war. Wir beide haben uns sehr gut entwickelt. Ich habe im Januar auch gesagt, dass es für mich gut ist, in die Bundesliga zu gehen. Dort habe ich auch noch mal viele Erfahrungen gesammelt, viel an der Linie gestanden und war einfach in diesem Tagesgeschäft drin. Dadurch bin ich für mich selbst auch viel gefestigter zu dieser EM gefahren. Das war schon eine gute Entwicklung und ich glaube auch, dass ich

dadurch Chris auch noch einige Dinge mitgeben konnte. Als ich bei Wilhelmshaven angefangen hatte, haben wir gesagt, dass wir sehr viel im Team machen und arbeiten. Man hat ja auch gesehen, dass das sehr positiv war. Ob nun Martin Heuberger bei der EM-Quali dazukam oder ob nun Helmut Kurrat bei der EM dazukam. Da hat jeder gelernt im Team zu arbeiten und sich auch mal zurückzunehmen, war aber ein wichtiger Baustein für den Gesamterfolg. Das ist ja das, worum es geht. *Was lief noch nicht so gut zwischen Euch?* Man kann sich natürlich immer weiterentwickeln. Ich fand die Torhüterleistung bei der EM sehr, sehr positiv. Aber so, wie wir mit den Torhütern arbeiten, ist mit Sicherheit noch viel mehr Potential drin. Ich meine, dass da noch ein Spezialist mit dazugehört, der mit ihnen arbeitet. Bei der Analyse von Spielen in den Turnieren müsste man noch intensiver hineingehen und das beim nächsten Lehrgang aufarbeiten. Das ist aber auch vielleicht normal. Das hatten wir auch schon mal angesprochen, aber das ist immer sehr, sehr schwierig. Sicherlich war es ein Vorteil, da von Euch ein Angebot zu bekommen, mit dem Szenenmaterial ins Training reinzugehen. Aber dieser Zeitraum mit den Turnieren war dann gar nicht mehr so groß, dass wir da reingehen konnten. Im Großen und Ganzen war und ist das schon eine gute Zusammenarbeit, so wie wir das da machen. Da würde ich jetzt gar nicht groß etwas dran ändern. Wir haben da beide einen fast gleichen Weg gefunden und gehen den da auch zusammen. Ich bin der Meinung, auch wenn Martin Heuberger das vielleicht nicht so sieht, dass die Kadergröße und die Lehrgangsorte, die wir dann gewählt haben, sehr positiv waren. Dadurch hatten wir einen größeren Kreis, mit dem wir gearbeitet haben. Alle unsere Spieler, die dann bei einem der beiden Maßnahmen besucht haben, nämlich 14 an jeden Ort, waren dann auf einmal in der Situation, als Entscheidungsträger da zu sein. Sieben waren dort und sieben hier und dann waren da noch welche dahinter. Wenn Du nur eine Maßnahme hast, dann hast Du nur sieben am Anfang. Das hat man dann bei den Turnieren gesehen und die anderen sind dahinter. Die kommen dann hinein, wenn es eigentlich um nichts mehr geht. Das wichtigste ist immer, dass man selber Entscheidungen und Lösungswege finden muss. Das kann man bei zwei Lehrgangsorten viel besser realisieren. Das treibt ja auch noch ein bisschen an, wenn man sieht, da sind noch welche dahinter. Da fragen sich Spieler vielleicht auch, sind in dem anderen Lehrgang noch andere, die mich noch verdrängen können. Das ist ja auch so ein bisschen Unsicherheit und Konkurrenzdruck. Das fand ich auch sehr positiv. Sicherlich kann man auch in der Trainingsarbeit mit Video schon noch

mehr machen. Das sind Chris und ich auch noch nicht so gut drin, dass wir einen Sprungwurf sehen und dann ganz gezielt in die Technikanalyse gehen oder dass wir im Bereich der Laufschiule Inhalte filtern. Da könnte man mit Trainerkollegen aus dem Leichtathletikverband oder so schon noch viel mehr erreichen. *Glaubst Du, dass diese Strategie der zwei Lehrgangsorte Auswirkungen auf die EM hatte? Beispielsweise waren andere Nationen nach unserem subjektiven Eindruck nicht so breit aufgestellt wie wir.* Das war bei uns nicht so. Wenn ich das mal Revue passieren lasse, z.B. bei einem Renè und einem Tim. Die waren ja hier in Warendorf und mussten die Führungspositionen einnehmen. Tom war da auch mit dabei und musste auch schon führen. Auch ein Nils im Tor war da und Max Bender musste auf einmal den ersten Mann im anderen Lehrgang machen. Das war positiv, weil man dadurch eine gewisse Breite hatte. Auch die beiden Kreisläufer Alex und Hendrik waren in jeweils einem Lehrgang und mussten sich dort gegen andere durchsetzen. Ich bin ja auch der Meinung, dass wir neben den 16 Spielern, die wir mit hatten, noch acht, neun weitere Spieler haben, die wir auch hätten mitnehmen können. Da wäre der Leistungsabfall nicht so groß gewesen. Da ist noch genug Potential da, auch im Hinblick auf das nächste Jahr. Da werden wir ordentlich arbeiten können und auch Martin wird eine reiche Palette oder Anzahl an Spielern kriegen. Die Entwicklung ist da ganz eng. Dass da noch mal einer rausgeht, glaube ich auch.

4. Wir haben erkannt, dass es nicht ausschließlich unsere Hauptaufgabe ist, die Spiele zu analysieren, sondern für eine optimale Vermittlung der Informationen und der Überprüfung der Wirksamkeit dieser Vermittlung zu sorgen. Wie ist Deine Meinung dazu? Welche Voraussetzungen benötigt man aus Deiner Sicht für diese Form von Zusammenarbeit?

Das A und O ist, dass man nicht einfach nur ein Sender ist, der den Empfänger berieselt, sondern man muss immer hinterfragen. Man muss hinterher immer Fragen zu einzelnen Aspekten stellen, um sicher zu gehen, dass der Empfänger es auch verstanden hat. Nur das Senden und Denken, dass es jetzt jeder kann, das ist nicht so. Das ist bei auditiven Dingen so und bei visuellen genauso. Wir arbeiten zwar mit visuellen Dingen, aber das A und O, damit ein Spieler es lernt, ist das Abfragen. Wie

war das jetzt, erklär mir dies und jenes noch mal. Der Sender muss beim Empfänger immer eine Kontrolle dahinter schalten und das ist das Entscheidende. Zum Anfang haben wir viel nur mit zeigen und wenig mit Kontrollmechanismen, nämlich schriftliche Dinge zum Beispiel, gemacht haben. Dann haben wir uns weiterentwickelt und spezielle und kleinere Videos gezeigt. Immer wenn dieses Verhältnis gegeben ist, ist es glaube ich der richtige Weg, um Jugendlichen etwas beizubringen oder besser, ihnen nachhaltig etwas beizubringen. Das ist glaube ich das Allerwichtigste. Es reicht nicht nur, dass er es kann, sondern er muss es umsetzen können. Das ist ja das gleiche wie in der Mathematik. Wenn ich einem eine Formel beibringe, dann kann ich ihm sagen wo die steht und ihm die in der Prüfung mit hinlegen. Aber er muss sie ja umsetzen können. Das ist genau das gleiche mit den Videos, die ihr zeigt. Wenn man Kolding zeigt, da spielt man das und das und dann sehen die Spieler das. Aber das ist dann immer noch nicht gespielt. Das Entscheidende ist, ihm in der konkreten 1 zu 1 Situation zu sagen: Pass mal auf, du musst noch einen Meter weiter rüber, weil du den Mann wirklich rausholen und binden willst. Du darfst keine Ballmaschine sein, die die Bälle nur wegschleudert. Das sind ja die Feinheiten, die nachher den Erfolg bestimmen. Und da glaube ich, dass wir mit den Jungs da gut gearbeitet haben, weil sie durch die Bank viele Dinge schon verstanden haben. Sie wissen jetzt wo die Nahtstellen sind und auch, dass sie da hinein müssen. Auch die Kreisläufer haben zum Anfang gesagt, dass sie gar nicht genau wissen, wo sie stehen sollen. Als sie dann aber angefangen, sich damit zu beschäftigen und sich mit Video zu beschäftigen, dann haben sie gesehen, dass es gar nicht so schwer ist, weil es nicht so viele Möglichkeiten gibt. Und dann geht es auf einmal auch. Da glaube ich, dass sich die Arbeit in den zwei Jahren da auch ständig weiterentwickelt hat. Und da glaube ich, dass entscheidend diese Nachbearbeitung, dieses Nachfragen und Beschäftigen mit dem Geschauten. Ob es in einer Einzelsituation mit dem Spieler oder in einem Frontalvortrag von einem Spieler. Das was man guckt und dann einen Spieler nach vorne holt und sagt, erzähl noch mal. Das ist dann auch noch ein Feld von uns Trainern, bei dem wir auch noch weiterkommen können. Ich habe das jetzt hier in Wilhelmshaven angefangen, dass ich montags Video vom letzten Spiel mache und Freitags dann nicht das Video vom nächsten Gegner zeige sondern schon am Mittwoch oder Donnerstag anfangen. Meinetwegen gucken wir jetzt Mittwoch Video. Dann hole ich sie mir dann noch mal am Donnerstag eine Viertelstunde in die Kabine und frage noch mal bei irgendeinem Spieler nach. Pass

auf: Wir haben gestern Video gesehen, die Gegner decken 6:0, was sind denn die Schlüsselszenen, was müssen wir denn machen, was müssen wir beachten, was spielen sie denn grundsätzlich? Also immer wieder das Geschaute hinterfragen. Wenn Du dann merkst, das Wissen ist nicht da, dann kannst Du es immer noch mal gucken. So kann man, glaube ich, auch weiterkommen. *Das bedeutet, Du adaptierst die Vorgehensweisen aus dem Jugendbereich auch auf den Seniorenbereich?* Ja natürlich. Ich glaube, man kann das mit Sicherheit in den Jugendbereich und in die Zweite Liga integrieren, da diese Liga ja auch Ausbildungsbereich ist. Ob es für die Erste Liga sinnvoll ist, weiß ich nicht. Obwohl, auch da sind viele, die in taktischer Hinsicht auch nichts wissen. Der einzige Unterschied ist, das die körperlich stärker sind und mehr Schmalz im Arm haben.

5. Wie beurteilst Du unsere Zusammenarbeit während der EM-Vorbereitung und während der EM? Wo liegen Potentiale für die WM-Vorbereitung?

Natürlich sollte man nun weiter an der taktischen Ausbildung der Jungs arbeiten. Dann sollten wir aber auch mehr dahin kommen, dass das Ganze hinterfragt wird im Sinne des Senders und des Empfängers. Es kann nicht reichen, dass man nur sendet. Es muss auch bearbeitet und hinterfragt werden. Das ist ganz wichtig. Jetzt wird es wichtig werden, verstärkt das Kleingruppenspiel zu analysieren und den Fokus weg vom Gegner zu lenken. Wir müssen unseren Katalog weiter verfeinern, den wir ja schon haben, um dann auch bei den Folgehandlungen verschiedenste Dinge zu finden. Sicherlich haben wir mit den Jungs jetzt angefangen. Wir haben ein Deckungssystem kapiert. Das ist die 3:2:1. Wir haben die 6:0 gespielt, aber das ist jetzt für das nächste Jahr in den Vereinen Schwerpunkt, auch eine 6:0 vernünftig in allen Spielen auch spielen zu können. So kann man Spieler für Junioren- und A-Mannschaft da auch hinbringen. Das ist ein Ausbildungsziel im nächsten Jahr. Ein dritter Schwerpunkt könnte sein, dass man mit dem Material, was man hat, auch mal mit Spezialtrainern zusammenarbeitet. Hier hast Du mal ein paar Bilder von dem und dem Spieler, das stellen wir Dir zur Verfügung. Dann sieht man da ganz klar, dass seine Lauftechnik nicht optimal ist und er seinen Körperschwerpunkt nicht richtig hält. Oder auch, dass man aus der Sprungkraft und der Schnelligkeit noch etwas herausholen kann. Da ist bei vielen Spielern noch ein wahnsinniges Potential da.

Wünschst Du Dir da eine zusätzliche Betreuung von unserer Seite neben der Spielbeobachtung? Ja, unsere Aufgabe ist ja die Spitzenförderung. Wir sind jetzt in die Breite reingegangen, das ist auch ok. Nur jetzt müssen wir die Spitzen, die wir entwickelt haben auch noch weiter kriegen. Das wäre dann so ein Fall für die Spezialtrainer, beispielsweise für Alexander Becker, Hendrik Pekeler, unsere beiden Torhüter. Wie kann man da auch in Verbindung mit Torwarttrainern auch Videomaterial zusammenstellen. Guck Dir das mal an und mach Vorschläge. In der Sportwissenschaft gibt es im Moment noch keine Kollegen, die sich damit beschäftigen. Vielleicht weiß ja auch der aus Münster, wo die Torhüter hingucken. Vielleicht kann man da ja noch was herausholen. Der hat das ja auch immer gemessen. Da weiß ich aber auch nicht, wie weit das jetzt da ist. Aber allein nur mal einen taktischen Vergleich mit anderen Disziplinen und Sportarten zu machen ist ja auch schon interessant. Hockey ist ja auch so eine Sportart, die immer mit oben ist und ist mit Sicherheit auch eine Sportart, die sehr viel mit der Sportwissenschaft zusammenarbeitet. Sei es im athletischen Aufbau oder auch in der taktischen oder technischen Ausbildung ihrer Spieler. Da geht also mit Sicherheit noch einiges.

6. Glaubst Du, dass zukünftig die Kleingruppen- und Einzelanalyse einen Schwerpunkt bei der Vermittlung von taktischen Informationen darstellen sollten?(außer beim Scouting)

Sicherlich wäre das gut. Die Frage ist nur, ob der zeitliche Rahmen dafür da ist. Als Trainer, auch als Bundesligatrainer, hast Du Dich bei solchen Lehrgängen mit so vielen Dingen zu beschäftigen, hast Du so viel auf dem Hut und dann noch Kleingruppe? Ich zweifle im Moment noch so ein bisschen an der Umsetzbarkeit. Sicherlich würde ich das gerne probieren auch zu machen, aber im Endeffekt ist ja auch die Erarbeitung dieser Materialien sehr, sehr aufwendig. Ihr merkt das ja selber. Ihr erarbeitet schon viele Dinge. Wenn ihr jetzt noch unseren Bereich mitmachen müsstet, würde das ja gar nicht funktionieren. Irgendwann muss man ja auch mal schlafen. Da ist die Teamarbeit natürlich wesentlich besser, weil man dann auch jemanden hat, der einem Arbeit einfach abnimmt. Das war natürlich bei der EM auch sehr gut, dass man da irgendwo auch entlastet wurde und Zeit für andere Dinge hat.

Manchmal ist viel wichtiger, ein vernünftiges Gespräch zu führen und jemandem einmal kräftig auf die Schulter zu klopfen, als ihn mit irgendwelchen Videoszenen zu konfrontieren. Bei so einem Hochleistungswettkampf ist es dann die Frage, ob der Spieler das alles überhaupt noch umsetzt. Ist es vielleicht nicht manchmal besser, dem Spieler einzureden, dass er das kann? Das ist psychologisch manchmal besser. Das war ja auch das, was wir mit den Videos von Euch auch immer gemacht haben. Wir haben den Spielern ja immer gesagt, Ihr seid gut, Ihr seid die Besten, Ihr seid die Übertriebensten. Manchmal hilft das ja auch

7. Bei der EM stand das Scouting im Vordergrund. Helmut Kurrat leistete dabei einen erheblichen Analyseanteil. Inwieweit hat Euch diese dritte Meinung geholfen? Wie beurteilst Du die Kommunikation mit ihm während der Spiele? Ist das ein Modell für die Zukunft?

Ich fand das sehr positiv mit einem dritten Mann zu arbeiten. Das ist von mir auch eine Empfehlung, dass bei jeder Jugend-EM zu machen. Da sollte jemand auf der Tribüne sein, der auch irgendwo zur Mannschaft gehört, sei zum Beispiel es in Phasen, wo Dinge nicht so laufen, wie man sich das vorstellt und wo man als Trainer nicht herankommt, nämlich auf der anderen Spielfeldhälfte. Dann kann derjenige mit dem Abwehrspieler kommunizieren, wo ich ihn über das ganze Spielfeld holen müsste. Ein weiteres ist, dass man sich in solchen Tagen Gegner schon einmal anschauen kann und kleine Notizen zu macht. Da hat man als Trainer, wenn man morgens zum Training ist und sich abends auf das Spiel vorbereitet gar nicht die Möglichkeit, den Gegner so gezielt zu beobachten. Deswegen fand ich das schon sehr, sehr positiv. Das hat Helmut Kurrat durch seine Erfahrung, die er natürlich aus vielen Bundesligaspielen und mehreren Jugend-Europameisterschaften gesammelt hat, sehr hervorragend gemacht. Er konnte da entscheidende Tipps geben. Von meiner Seite aus betrachtet, war es sehr, sehr hilfreich, bevor ich nach der ersten Halbzeit in die Kabine gegangen bin, mit ihm noch einmal zwei, drei Minuten darüber zu sprechen. Da konnte man einfach neue Sichtweisen bekommen oder auf bestimmte aufmerksam gemacht werden. Das ist immer schon gut, eine Meinung von der anderen Tribünenseite zu bekommen. Auch im Spiel kann man Sachen verabreden. Spielt der Torwart jetzt weiter und so. Ein paar Sachen hatten wir da

abgemacht. Da hat er mir dann signalisiert, dass er jetzt einfach noch mal den Torwart gewechselt oder die grüne Karte genommen hätte. Da einfach die Sicherheit zu haben, dass fand ich sehr, sehr positiv. Das ist uns glaube ich sehr gut gelungen im Team. Ich glaube auch, dass er da sehr zufrieden war, weil wir dann auch Dinge umgesetzt haben, die uns angezeigt hat. Das ist ja immer ein Geben und Nehmen. Man kann ja über vieles reden, aber man muss hinterher auch etwas tun. Erst dann macht es für alle Trainer ja auch erst Spaß zu arbeiten und zu leben.

8. Was verstehst Du nach der zweijährigen Zusammenarbeit mit uns unter der Berufsbezeichnung „Sportwissenschaftler“? (Wie kann der Sportwissenschaftler dem Athleten und Trainern helfen?)

Für mich war es immer ein bisschen praxisfremd, was Sportwissenschaftler gemacht haben und mit welchen Themen sie sich beschäftigt haben. Sicherlich hat es mir jetzt geholfen, da einen Zugang zu finden und dieses Gebiet Sportwissenschaft nicht mehr so abstrakt zu sehen, sondern auch als ein Teil, wo man doch in der Praxis einen Nutzen daraus ziehen kann.

II. Fragen zum Verhältnis Spieler-Spielbeobachter

1. Wie bewertest Du die letzte Vermittlungsstrategie mit dem Schwerpunkt des individualisierten Einzelvideotrainings, des Kleingruppenvideotrainings und des Scoutings?

Das Verhältnis von Einzelvideo, Kleingruppe und Mannschaft hatte insgesamt eine gute Mischung. Wir haben da vor zwei Jahren mit angefangen. Da war es noch eher techniklastig. In den weiteren Lehrgangsmaßnahmen sind wir dann zu taktischen Dingen übergegangen. Da haben die Spieler dann auch wirklich gelernt, was es heißt, Video zu gucken und davon zu lernen. Ich finde das auch empfehlenswert für die letzte Phase vor der EM, mit so etwas zu arbeiten.

2. Hat das selbstorganisierende und das instruktive Konzept eine gute Balance gefunden?

Nicht gestellt

3. Wir haben zwischendurch in Dresden die Aufnahmefähigkeit von Spielern während eines Mannschaftsvideotrainings getestet. Es wurde sich an nur ca. 25 Prozent der Inhalte erinnert. Wo könnten die Ursachen dafür liegen und wie kann man den Informationsverlust Deiner Meinung nach möglichst gering halten? Wie lange sollte eine Mannschaftsanalyse maximal dauern?

Ja, das ist deshalb so, weil Spieler vor einer großen Gruppe nicht in der Lage sind, sich vernünftig zu artikulieren. Da sind sie von vornherein schon nicht konzentriert, weil sie wüssten, dass die anderen nur rumalbern würden. Da fehlt ihnen noch zu sehr der Blick aufs Video und die Konzentration. Das sind Dinge, die sie jetzt lernen müssen. Sie sollen ihren Mannschaftskameraden auch mal kritisieren. Das hat nichts damit zu tun, dass man einen fertig machen will. Aber nur so kann man voneinander lernen, wenn man sich auch mal die Meinung sagt und sagt, was er über die und die Szene denkt. Wenn man es schafft, das Selbstvertrauen zu vermitteln und vor einer großen Gruppe zu sprechen, dann würden sie sich auch ganz anders konzentrieren. Ein Weg ist dafür ist mit Sicherheit das Einzelvideo und das Kleingruppenvideo. Da muss man aber auch wieder den zeitlichen Aspekt sehen. Wir als Trainer haben eben nicht die Möglichkeit, für alle Kleingruppen Material aufzuarbeiten. Man kann mal im Training sagen, pass auf, ihr spielt die Dinge jetzt so und so, aber viel mehr geht dann nicht. Daher ist es schon gut, dass ihr die Jungs an das Video herangeführt habt. Nur so lernen sie letztendlich auch, sich damit zu beschäftigen und Dinge zu erkennen.

4. Versuche bitte zu beschreiben, welche Stellung wir aus Sicht der Spieler im Gesamtgefüge Nationalmannschaft einnehmen.

Ich glaube, dass die Spieler am Anfang ein paar kleine Ängste hatten auf Euch zuzugehen und gar nicht wussten, was das Ganze so genau soll. Ihr wurdet auch als Sportwissenschaftler und als Trainerkollegen mit vorgestellt. Sie hatten da so ein bisschen Berührungsängste und wussten gar nicht so richtig: Was wollen die denn nun eigentlich von uns? Das hat sich dann in den zwei Jahren versachlicht. Sie haben gelernt damit umzugehen. Sie haben gelernt, das Instrument, was ihr ihnen anbietet, auch zu benutzen. Dann gibt es den Bereich, wir ihr persönlich in die Mannschaft reinkommt. Wie seid ihr von Eurer Persönlichkeit her integriert, von Eurem Auftreten her. Seid ihr ein Teil der Mannschaft oder seid ihr außen vor? Halten die Spieler Euch für hochnäsig oder so? Und wie kommt eben das Werkzeug, was ihr anbietet in die Mannschaft hinein. Beide Bereiche haben sich entwickelt und sind meiner Meinung nach auf einen guten Stand gekommen, was ich so als Trainer beurteilen kann. Ihr seid persönlich sehr gut in das Team reingekommen. Ihr wurdet als ein Teil der Mannschaft akzeptiert. Euer Werkzeug, was ihr anbietet, wurde genauso angenommen. Von dem einen Spieler mehr, von dem anderen weniger. Das brauchte aber alles seine Zeit, weil die Berührungsängste doch da waren und weil es natürlich auch immer mehr wurde und weil es auch immer wieder in anderen Situationen angewandt wurde. Wie ich es bereits vorhin gesagt habe. Es ist natürlich auch immer ein Lernprozess für die Jungs, vor einer Gruppe etwas zu sagen. In Einzelinterviews ist es einfach zu reden und über seine eigenen Fehler zu reden. Wenn ich aber vor einer Gruppe rede, die vielleicht über diesen Fehler ein bisschen lacht, den ich gemacht habe, ist es natürlich unheimlich schwer, dass auch zuzugeben und das zu erzählen. Da muss man erstmal das Vertrauen haben, dass man das dann rüberbringt. Das haben die Jungs aber dann gelernt und dann hat sich das einfach verselbständigt. Deswegen glaube ich, dass Euer Stellenwert jetzt sehr, sehr hoch ist. Sowohl in dieser Mannschaft, als auch in den anderen Mannschaften davor ja auch. Also bei den 88ern und den 86ern. *Ist eine solche, auch soziale Integration aus Deiner Sicht notwendig, oder würde auch eine externe Position dazu ausreichen?* Ich glaube es ist notwendig, dass eine Vertrauensbasis aufgebaut wird. Es ja doch um heikle Sachen, um Sachen, die vielleicht nicht immer so gut klappen. Dazu müssen die Jungs erstmal Vertrauen haben, dass ihr mit diesen Videodaten,

dass sind ja persönliche Daten, auch sorgfältig mit umgeht und nicht hinten herum den Trainern alles erzählt. Das ist ja ein Vertrauensprozess, den man erstmal entwickeln muss, sonst kann man mit keinem offen darüber reden. Sonst ist es so, dass Spieler sagen, erzähl das bitte nicht gleich dem Trainer, dass ich da noch unsicher bin. Das geht nur über die persönliche Schiene und nicht, dass ich da irgendwo als Monarch oder so auftrete. Das lernen miteinander geht nur bei einem persönlichen Führungsstil.

5. Ist es aus Deiner Sicht Voraussetzung, dass Spielbeobachter „näher an den Spielern dran“ sind, um eine effektive Informationsvermittlung durch das Medium Video zu ermöglichen?

In der Frage davor beantwortet.

6. Wie wird sich das Verhältnis zwischen den Spielern und den Spielbeobachtern im Hinblick auf den Übergang zum Juniorenbereich entwickeln? Wie wird/soll sich das Verhältnis zwischen den Spielern und den Spielbeobachtern im Hinblick auf das neue soziale Gefüge Juniorennationalmannschaft entwickeln?

Man sollte jetzt versuchen, die Dinge, die man jetzt herausgefunden hat, in den Juniorenbereich mit zu übernehmen und einfließen zu lassen. Dann sollte man die Dinge natürlich auch in die jüngeren Jahrgänge transferieren. Da kann man sagen, passt mal auf, wir wissen jetzt schon das und das. Dann können wir das doch gleich so machen. Dadurch wird der Prozess dann gleich kürzer. Man hat ja auch eine reiche Anzahl an Basismaterial zur Verfügung. Die Auslösehandlungen müsste man gleich übernehmen. Dann hat man schon gute Szenen und schlechte Szenen zur Verfügung, mit denen man dann schon vorher arbeiten kann. Das sind die guten Szenen, guck Dir das mal bei dem Spieler an. Der hat das schon super gemacht und da wollen wir hinkommen. Das ist jetzt erstmal Dein Ziel oder Dein Meilenstein für die nächsten drei Monate. Hinterher geht es in den nächsten Schritten dann weiter. Das wäre natürlich toll, wenn man das jetzt weiter benutzen würde. Das kann in den Landesverbandsbereich oder das Lehrwesen mit hineingehen. Denen kann man

sagen, so und so stellen wir uns das vor, mit den Jugendlichen zu arbeiten. Da haben wir mal Szenen und so wollen wir das haben.

III. Fragen zum Verhältnis Trainer-Spieler- Spielbeobachter

1. Welche Entwicklung haben die Spieler in der Vorbereitung auf die EM und beim Turnier selbst durchlaufen? Wo siehst Du Potentiale in allen Bereichen der Leistungsfähigkeit auch im Vergleich zu anderen Nationen? In welchen Bereichen können wir als Spielbeobachter für eine positive Entwicklung einen Beitrag leisten? Wo siehst Du die Spieler des EM-Kaders mittel- bis langfristig in ihrer Entwicklung?

Vor drei Jahren haben wir ja schon intensiv mit athletischer Ausbildung angefangen und den Grundstein gelegt. Dort haben wir auch schon auf Selbständigkeit über Hausaufgaben gesetzt, die ja auch eingehalten wurden. Bereits da haben wir den Jungs gesagt, dass einfach die Athletik entscheidend sein wird, mit der wir nachher auch zur EM fahren. Dass das von heute auf morgen nicht geht, ist klar. Aber durch diesen langfristigen Aufbau sind wir doch sehr weit mit den Jungs gekommen. Die muskulären Zuwächse, sei es im Kraftbereich, der Schnelligkeit oder auch der Ausdauerfähigkeit waren nachher doch immens. Gerade was auch innerhalb des letzten Jahres da passiert ist. Da hat uns mit Sicherheit auch Herr Dr. Wienecke in Halle mit seinen Testbatterien sehr stark geholfen. Da haben die Jungs auch die Ernsthaftigkeit gesehen, dass dieser Wettkampfcharakter wieder da war, sich auch zu verbessern. Das war einfach das A und O, die taktischen Dinge auch umsetzen zu können. Der limitierende Faktor ist ja immer das Zweikampfverhalten und das Zweikampfverhalten resultiert aus den athletischen und physischen Voraussetzungen. Man kann noch so gut alles analysieren, aber wenn man den Zweikampf nicht gewinnt, dann wird man sein Konzept auch nicht durchspielen können. Da haben wir eben großen Wert drauf gelegt, wirklich intensiv in Vorbereitung auf die EM in den acht Wochen zu arbeiten, um die Jungs auf den Punkt topfit zu haben. Das hat sich sicherlich nachher auch ausgezahlt. *Siehst Du noch Potentiale und Entwicklungsfelder im Vergleich zu anderen Nationen?* Ja mit

Sicherheit. Wir haben ja nicht optimal gespielt bei der EM. Wir haben sicherlich im Deckungsverband sehr stark gespielt. Wir haben über die Kreisläuferpositionen sehr stark gespielt. Unsere Rückraumreihen waren sehr stark. Unsere Außen waren auf beiden Seiten meiner Meinung nach bei maximal 75% Ihres Leistungsvermögens. Da sehe ich das größte Defizit. Abwehr und Torwart waren die Hauptfehler dieser Europameisterschaft. Dazu kamen die Kreisläufer, die in ihrem Schussverhalten vorne sehr sicher waren und hinten gearbeitet haben. Dann hatten wir noch die Variabilität auf den Rückraumpositionen. Damit haben wir die Spiele gewonnen. Auf den Außenpositionen waren die Spieler in ihrer Schussquote eigentlich zu schlecht. Den Gegenstoß nehme ich mal ein bisschen raus. Gegenstoßbälle haben sie eigentlich gut verwertet. Aber von Außen haben sie zu wenig Tore geschossen. Den direkten Gegenstoß hatten sie glaube ich ziemlich gut drauf, auch die Rückraumspieler. Aber das war ja auch ein Bestandteil der Ausbildung. Wie schieße ich den Gegenstoß? Immer wieder Tempo rausnehmen, abstoppen und hochgehen. Immer wieder haben wir Wert darauf gelegt: Wenn wir sie haben, dann wollen wir sie auch rein schießen. Und das hat sich auch ausgezahlt. Warum wir jetzt da in der Schussquote und der Wurfvariabilität nicht so gut waren, ist dann die Frage. Der einzige, der dort ein bisschen herausgestochen ist, war ja der Niklas Ruß. Tim Hornke war nicht gut drauf oder nicht so gut drauf, wie wir es aus den Wochen vorher kennen. Max Schubert war auch nicht gut drauf. Rückwirkend würde ich jetzt behaupten, Tim Hornke hat eine lange Saison gespielt, ist dann mit dem Hintergedanken, sich aber auch für die nächste Saison erholen zu müssen in die Vorbereitung gegangen. Dadurch ist er nicht so reingegangen wie andere Spieler. Er musste noch mal eine Woche mit seinen Eltern in den Urlaub fahren und diese ganzen Dinge. Und genauso hat er dann auch die EM-gespielt. Solide, aber nicht mehr. Für seinen Stellenwert in der Mannschaft und der vorherigen Leistung bei der EM-Quali war es mau. Max Schubert war gleich zu Beginn der Vorbereitung verletzt und hatte sich danach vielleicht auch zuviel vorgenommen. Niklas ist eigentlich grottenschlecht in die Vorbereitung mit Minusquoten im Wurfverhalten gegangen. Aus der Saison rausgekommen und hat dann bei den Deutschen Meisterschaften auch schon schlechte Wurfquoten gehabt. Er ist zwar Deutscher Meister geworden, hat aber schlecht geschossen. Zu Beginn der Vorbereitung hat er total schlecht geschossen. Aber dann hat er den Schalter umgelegt. Das ist vielleicht manchmal im

Jugendbereich so. Sonst hatten wir ja keinen weiteren Außenspieler mit. Das war ja bewusst so gewählt und hat ja auch so gereicht.

2. Nur Pitti: *Du hast Dich während der EM mit Anweisungen während des Spiels immer mehr zurückgenommen? Welche Gründe hattest Du dafür?*

Ja, weil die Mannschaft auch selber Dinge gesteuert hat. Die Spieler wurden besser. Die Spieler wussten selber, was sie in welchen Situationen zu spielen haben. Wenn ich merke, dass der Spiele genau das ansagt, was ich haben will und gegen bestimmte Reihen spielen will, dann muss ich da auch nicht so viel reinsteuern. Wir hatten dann natürlich immer das Glück, dass wir einen der Steuerungsspieler auf der Bank hatten. Da haben wir dann oft einen Wechsel mit entweder Felix oder Jochen gemacht, wo wir diejenigen natürlich direkt steuern konnten.

3. Denkst Du, dass Ihr Trainer euch im zurückliegenden halben Jahr selber weiterentwickelt habt? Pitti: *Vor allem durch Deine Tätigkeit bei Wilhelmshaven?*

Siehst Du eine Entwicklung bei Dir selbst bezüglich der Szenenmoderierung in Mannschaftsvideotrainings und Ansprachen im Allgemeinen während des Turniers? Wo gibt es noch Entwicklungspotential?

Ja, ich war da früher anders. Da habe ich immer die Meinung vertreten, eine Mannschaft soll ruhig das ganze Spiel gucken. Das mache ich eigentlich nicht mehr. Maximal eine Halbzeit reicht. Dann versuche ich ein Break zu machen und eine neue Anmoderation mit Szenen zu starten. Das hätte ich früher nicht gemacht. Da hätte ich durchgezogen. Und jetzt bin ich eben durch Euch, durch dass was Ihr mir erzählt habt und auch durch andere Rückmeldungen da hingekommen, dass man auch immer wieder hinterfragen muss. Und es muss bewusst gemacht werden, was man erläutert hat. Habt ihr das auch wirklich verstanden? Oder das man den Spielern eine Frage dazu stellt. Ihr habt das jetzt gesehen, dann zeigt mir das mal auf der Tafel. Oder dass man am nächsten Tag fragt: welche Taktik wollen wir spielen? Welche Taktik haben wir rausgegeben? Das sind ja Dinge, die sie auch erläutern müssen. Da

ändert man seine Meinung dazu irgendwann mal. Sicherlich bin ich immer noch der Überzeugung, dass mal als Trainer schon viel gucken muss, einen Überblick zu haben und um Wurfbilder zu haben. Da muss man sicherlich auch noch mal voneinander trennen. Da habe ich im Moment auch noch Schwierigkeiten, bei jedem Gegenspieler auch noch Wurfbilder zu machen, um die Torhüter zu füttern. Da ist es schon besser, wenn man im Team arbeitet. Das habe ich jetzt in Wilhelmshaven auch, dass sich mein Trainer um Wurfbilder kümmert und ich die Mannschaftstaktik mache. Das klappt ganz gut.

4. Würdest Du das Projekt fortsetzen und mit dem 91/92er Jahrgang in ähnlicher Art und Weise durchführen lassen? In welcher Form wäre eine solche Zusammenarbeit auch in einem Verein denkbar (Jugend, Männer)?

Ich würde das nicht nur befürworten, ich würde das sogar fordern. Das werde ich dem DHB auch bei den kommenden Leistungssportkommissionen sagen und fordern, dass die Trainer im Jugendbereich da Unterstützung aus der Sportwissenschaft bekommen. Da muss der DHB dann auch sagen, dafür haben wir ein kleines, bestimmtes Budget zur Verfügung. Im Endeffekt war es jetzt ja so, dass wir unser eingeschränktes Budget da zur Verfügung gestellt haben und haben versucht, dass irgendwie hinzubekommen. Das war natürlich nicht so einfach. Da ist der Sportdirektor auch mal gefordert, da ein Konzept vorzuweisen und zu sagen: Pass mal auf, da haben wir wieder für die nächsten drei, vier Jahre etwas. Das ist ja genau seine Arbeit. Das ist ja genau das, was er machen muss. Ich sehe daneben noch viele andere Bereiche. Ich sehe die taktische Ausbildung, die technische Ausbildung, die athletische Ausbildung und, und, und. Da kann man ja überall mit Sportwissenschaftlern auch zusammenarbeiten.

Wenn der Verein stark und leistungsorientiert ist, dann kann er da mit Sicherheit. In so einem Verein wie Kronau könnte ich mir das vorstellen, dass man da diese Zusammenarbeit suchen und man leistungsorientiert arbeiten kann. Bei anderen Vereinen wie bei Wilhelmshaven wäre es noch wie Perlen vor die Säue werfen. Da hätten wir hier noch nicht die Strukturen dafür. Aber es gibt mit Sicherheit nach meinem Empfinden zehn bis 15 Vereine, bei denen es sich lohnen würde, ein solches Projekt mit hineinzunehmen. Wenn man es schaffen würde, nicht nur einen

Verein zu betreuen, sondern vielleicht zwei oder drei, dann wäre das ja für Sportwissenschaftler auch ein Aufgabenfeld.

5. Inwieweit können Halbzeitinterventionen einen Mehrgewinn für die Vorbereitung auf die WM im Bereich der taktischen Informationsvermittlung darstellen? (Stichwort Innsbruck)

Ich glaube, wenn man eine Halbzeitintervention macht, dann muss sie kurz und knapp sein. Kurz und knapp heißt ja nicht immer, dass man viele Worte finden muss. Manchmal sagen Bilder ja auch viel, viel mehr. Wenn man sich nur an einer oder zwei Szenen orientiert, dann kann das den Kick geben. Wenn ich mir vorstelle, ich hätte eine Kabine zur Verfügung wo eine große Videowand oder ein Beamer oder ein Plasmafernseher ist, auf dem schon eins, zwei Szenen drauf sind, die sich immer wiederholen, dann würde das sicherlich helfen und auch etwas bringen.

6. Was hältst Du von der Idee, die Spieler und Trainer zwischen den Lehrgängen mit Videobildern via Internet zu versorgen und Beobachtungsaufgaben hinsichtlich vergangener Lehrgangsinhalte zu erteilen? Hast Du selber Vorschläge für das aufzubereitende Videomaterial?

Ja, ich finde das Thema Internet sehr gut. Die HBL hat ja jetzt auch diese Plattform geschaffen. Da wird ja jetzt wohl hoffentlich ein Ordner geschaffen, in den wir unsere Jugendländerspiele reinladen können. Dann können unsere Spieler oder auch andere Personen diese Spiele abrufen. Die Vereine fragen ja auch nach Jugendspielern oder Scoutingsystemen. Warum sollen wir da unsere Spiele nicht reinstellen können in diese Plattform. Dann sehen die wenigstens mal, dass es das und das gibt. Das ist ja auch immer eine Frage was man haben will. Wenn man ins Lehrwesen gehen will, muss man natürlich Lehrbeispiele integrieren. *Bezogen auf unsere Spieler?* Da müsste man dann Szenen unserer Spiele hinein nehmen. Dann müsste man aber eine eigene Plattform haben. Da dürfen dann auch nur die Spieler rein und kein anderer. Es gibt in Dänemark eine Firma, die Vereinen eigene Plattformen bereitstellt. Da gehen beispielsweise Daten medizinischer

Untersuchungen rein. Da steht alles drin. Die Fußballer da drüben haben so etwas. Jeder Trainer, jeder Arzt, jeder Manager hat da einen eigenen Zugang und sieht Daten von allen möglichen Leuten. Für Spieler wäre das natürlich auch eine Möglichkeit. Da müsste man dann einfach mal ein paar große Sponsoren zur Finanzierung solcher Sachen ansprechen.

7. Welchen Anteil hat die persönliche „Chemie“ zwischen den Beteiligten bei einem solchen langfristigen Projekt?

Das spielt eine ganz große Rolle. Die Chemie ist immer noch das A und O. Wenn es unter den verschiedenen Persönlichkeiten untereinander nicht harmoniert, wenn die Spieler merken, dass das keine Einigkeit herrscht, dann wird in der Mannschaft auch keine Einigkeit herrschen. Du kannst nur Erfolg haben, wenn Du an einem Strang ziehst. Wenn die Personen um die Mannschaft das vormachen, dann kann es die Mannschaft auch nachmachen. Wir können Uneinigkeit in der Mannschaft auch nur dann kritisieren, wenn wir um das Team herum uns einig sind. Sonst funktioniert es ja nicht, weil ich ja dann angreifbar bin. Ich glaube, dass haben wir gut geschafft. Ich glaube auch, dass wir es auch deswegen geschafft haben, weil wir nicht nur Ja-Sager sind. Wir hatten viele schwierige Charaktere, sei es Uwe, sei es Helmut, ob ich das manchmal bin oder ob ihr das ward, der Doktor. Es waren alles Leute, die selber eine Persönlichkeit haben und die selber ja auch nicht einfach sind. Mit den Leuten erreicht man aber auch etwas. Mit den Leuten, die Ja und Amen zu allem sagen, erreicht man nichts. Solche Leute brauchen wir auch nicht. Ich brauche keinen, der mir nach jedem Spiel fünf Mal auf die Schulter klopft, sondern ich brauche einen, der mich auch kritisiert.

8. Welche Erwartungen hast Du für die Vorbereitung auf die WM und das Turnier in Tunesien?

Ich hoffe erstmal, dass wir mit den Jungs vielleicht ein bisschen über das HBL-Material quatschen können. Ich werde mir das alles besorgen wie sie sich in der Liga zurechtfinden. Ich habe die Erwartung, dass wir noch zwei große Turniere dieses

Jahr noch spielen mit Eaubonne und Merzig. In Eaubonne mit einem etwas verändertem Kader, um das zweite Glied noch zurechtzurücken. In Merzig haben wir meiner Meinung nach noch mal etwas gut zu machen, weil wir letztes Jahr mit der Mannschaft nicht den Turniersieg geholt haben. Da muss man sich als Europameister dieses Jahr präsentieren und so gut wie möglich abschneiden und das Turnier gewinnen. Das sind auch Zielstellungen, die man den Jungs jetzt einfach geben muss. Dann geht es ins nächste Jahr, wo auch noch mal zwei Spiele gegen Dänemark anstehen. Wir gucken dann, dass wir noch mal ein Turnier spielen und machen dann wieder eine vernünftige Vorbereitung. Dann freue ich mich auf die WM, wo einfach noch mal andere handballerische Feinheiten auf uns zukommen. Traditionell begegnen einem da offensivere Abwehrreihen wie 3:3 Formationen, Manndeckung über das halbe Feld und so. Dazu dann die Europäer, die dann wieder 6:0 spielen, das wird dann schon abwechslungsreicher sein. Da freue ich mich einfach drauf, dass sie da noch weitere Erfahrungen sammeln.

Danke.

Bitte.

Qualitatives Interview mit Trainer B, verantwortlicher Trainer für die A-Jugendnationalmannschaft

Wirksamkeit & Vermittlungsstrategien sportwissenschaftlicher Intervention

Datum: September 2008

Ort: Kronau

Zeit: 16:15

Räumlichkeit: Seminarraum

Atmosphäre: ruhig und entspannt

Interviewer: Karsten Görsdorf/Christoph Dreckmann

Vorbemerkungen zum Interviewverlauf:

- Warum dieses Interview, wer wird daneben noch interviewt?
- Begründung der Tonbandaufnahme (präzise Auswertung, Aufmerksamkeit für Gespräch voll widmen)
- Was passiert mit dem Interviewmaterial? (Anonymität)
- Gesprächsdauer?
- Was erwartet man eventuell von der interviewten Person?
- Wie geht man im Interview vor, worum geht es (Kurzerläuterung der Fragetechnik)

Frageblöcke:

1. Fragen zum Verhältnis Trainer-Spielbeobachter
2. Fragen zum Verhältnis Trainer-Spieler-Spielbeobachter
3. Fragen zum Verhältnis Spieler-Spielbeobachter

1. Fragen zum Verhältnis Trainer-Spielbeobachter

1. Einstiegsfrage: Wie hast Du persönlich den Erfolg bei der EM erlebt?

Für mich war es am Anfang Neuland und von daher auch etwas, was ich gar nicht einschätzen konnte. Für mich war relativ klar, dass wir die Gruppenphase überstehen. Alleine von den Gegnern her, die wir hatten. Schweden war sicher der stärkste Gegner. Dass Russland sich so schwach präsentiert, hätte ich nicht gedacht. Aber Bosnien war am schwächsten einzuschätzen. Von unserer Leistungsdichte her war für mich klar, dass wir die Vorrunde überstehen. Von der Leistung selbst und wie sie dann zustande kam bzw. wie wir in die Hauptrunde eingezogen sind, war das schon erstaunlich wie wir uns von Spiel zu Spiel gesteigert haben. Pitti und ich haben auf der Rückfahrt auch schon mal eine Bewertung vorgenommen, wie man die Spiele hinsichtlich der Leistung der einzelnen Akteure einschätzt. Da sieht man eine Kurve, wie die Qualität der Spieler, was sie gezeigt haben, hat laufend zugenommen. Da war nur ein kleiner Einknick gegen Spanien. Dann ging es wieder nach oben. Es war einfach eine kontinuierliche Leistungsentwicklung im Turnier. Was natürlich auch für uns oder zumindest für mich so nicht zu erwarten war, dass wir uns da noch einmal so steigern konnten. Gut, ich hatte bisher eigentlich relativ wenig Turniererfahrung. Die Jungs auch nicht. Aber vielleicht ist das dann eben doch so eine deutsche Tugend, dass man sich da als Mannschaft immer besser präsentiert hat. Im Nachhinein muss aber auch sagen, dass unsere Vorbereitung auf die EM optimal war. Dann hat sich das von Spiel zu Spiel entwickelt. Was aus meiner Sicht auch richtig gut war, dass wir im ersten Spiel unentschieden gespielt haben, weil die Jungs das nicht einschätzen konnten, was das jetzt bedeutet eine Europameisterschaft zu spielen. Die haben ja beim Teambuilding gleich gesagt, wir werden Europameister. Wir kannten ja nur relativ wenige Mannschaften. Wir kannten ja nur die Russen und wer dann mit Kroatien in der eventuellen Hauptrunde auf uns zukommt, war auch unbekannt. Spanien kannten wir auch. Das waren dann zwei von fünf Mannschaften, die wir kannten. Von dem her konnte man eigentlich nicht einfach sagen, he wir werden Europameister. Von daher war es gut, dass wir gegen Schweden, einem richtig schweren Gegner, begonnen haben. Dann war es gut, dass wir

Unentschieden gespielt haben. Dass das dann im Nachhinein als sehr hochwertig einzuschätzen ist, war hier noch egal. es hat sie auf den Boden zurückgeholt. Wir haben nicht verloren, das war auch wichtig. Wir haben aber auch nicht gewonnen. Dann wäre vielleicht die Überheblichkeit für den Rest der Spiele zu groß gewesen. So haben wir die Ernsthaftigkeit beibehalten, die es braucht und haben dann gegen vermeintlich schwächere Gegner konzentriert gespielt. So konnten wir uns von Spiel zu Spiel weiter entwickeln. Was dann unsere Stärke war, dass wir immer alle Spieler einsetzen konnten. Ganz im Gegensatz zu anderen Mannschaften, die immer nur ihre ersten 7, 8 oder 9 Leute gebracht haben. Bei den Kroaten haben zum Beispiel immer die gleichen Leute ausgesetzt. Das war bei uns nicht der Fall. Das hat bei uns auch zum Teamspirit beigetragen. Jeder hat seinen Beitrag geleistet. Jeder mit Torerfolg. Jeder hat seinen Teil, egal zu welchem Zeitpunkt des Turniers, seinen Beitrag geleistet. *Nachfrage: Wann hast Du es realisiert, Europameister zu sein?* Wenn man es so will, habe ich es bis jetzt nicht realisiert. Ich habe es immer dann realisiert, wenn ich eine SMS oder einen Anruf bekommen habe oder mir gratuliert hat. Aber sonst waren immer 1000 andere Sachen, wo du dich mit anderen Dingen beschäftigt hast und es dann einfach unterging. Dann war gleich nach der EM mein Urlaub mit 10 Tagen Familie und nichts mit Handball. Dann war es dann schon wieder schön unten, auf dem Boden der Realität angekommen. Alles andere, was danach kommt, ist Business as usual. Und dann eben wieder normaler Stress. Am meisten genossen habe ich es auf der Rückfahrt im Zug mit Pitti im Abteil. Wir haben dann schon wieder die Planung für die WM und die Auswertung gemacht. Da waren wir noch richtig im EM-Fieber.

2. Hat sich aus Deiner Sicht zwischen Euch Trainern und uns Sportwissenschaftlern im Verhältnis zueinander, insbesondere in Bezug auf Kommunikation über taktische Belange, in der Vorbereitung auf die EM und beim Turnier selbst etwas geändert?

Ich sehe da von mir aus an Euch eine richtig gute Weiterentwicklung. Das hat für mich so richtig angefangen bei der Quali bei der Arbeit mit Martin. Da habt ihr sehr viel im Bereich Taktik, was notwendig ist, welche Szenen wichtig sind und so, meiner Meinung nach sehr viel dazu gelernt. Das hat uns sehr viel geholfen, weil die Arbeit in Brno dann sehr effizient war. Das muss ich eigentlich sagen. Wir haben nicht

unbedingt viel kommuniziert, also ich jetzt, Pitti vielleicht mehr. Aber das was kommuniziert wurde, wurde immer richtig gut umgesetzt.

3. Welche Qualität hatte die Kommunikation zwischen Euch Trainern in der EM-Vorbereitung und während der EM (vor, in und nach den Spielen)? Was lief gut, was nicht?

Es war immer gut. Es hat sich im Prinzip eine Kommunikationsebene zwischen uns ergeben. Pitti hat halt unglaublich viele Ideen und das geht mal in die eine und mal in die andere Richtung. Nächstes Mal geht es wieder in eine ganz andere Richtung. Ich für mich habe jetzt nie daran gezweifelt, ob das jetzt dieser Weg oder ein anderer ist: Ich gehe da mit. Ich muss darüber nicht diskutieren, weil es jetzt so gesagt hat und beim nächsten mal so. Ich habe mir gesagt, wir machen das jetzt gemeinsam, so dass es dann auch in diese Richtung läuft. Ich denke, dass es auch so richtig und wichtig war es so zu machen. Und eben nicht zu diskutieren, Du hast es doch vorhin noch so und so gesagt. Diese Nebenschauplätze, die Fragen um das Warum sind nicht notwendig. Wir haben unsere Rollen eben so verteilt. Bevor Entscheidungen anstanden, habe ich ihm auch meine Meinung dazu gesagt. Aber was er dann gesagt hat, war dann auch das was gegolten hat. Es gab im Nachhinein bestimmt einzelne Sachen, wo ich jetzt gedacht habe, hätte ich nicht so gemacht. Aber es bringt ja nichts, dann hinterher was zu sagen. Das gibt nur Unruhe. Dann sind wir den Weg gemeinsam gegangen und das war dann auch optimal so. *Nachfrage: Gibt es auch noch Bereiche, wo Du sagst, das kann noch besser laufen?* Es ist immer schwer, wenn du erfolgreich warst zu sagen, das war jetzt nicht gut. In der Sache selbst, also Training, im Coaching, in der Mannschaftsführung fand ich es perfekt, wie wir es gemacht haben. Wo es vielleicht nicht so optimal war, ist die Kommunikation mit Uwe und Helmut. Die beiden haben dann immer wieder auch andere Ideen hineingebracht, bzw. gemotzt haben, wenn es nicht so war wie es ursprünglich besprochen war. Oder wenn es mal um fünf Minuten hin oder her ging. Mir war das völlig egal. Da muss man nicht drüber diskutieren. Da verliert man nur Energie, die man sonst ins Wesentliche reinsetzen kann. Da müssen wir uns und eben auch Pitti verbessern, dass wir da weniger Energie verschenken.

4. Wir haben erkannt, dass es nicht ausschließlich unsere Hauptaufgabe ist, die Spiele zu analysieren, sondern für eine optimale Vermittlung der Informationen und der Überprüfung der Wirksamkeit dieser Vermittlung zu sorgen. Wie ist Deine Meinung dazu? Welche Voraussetzungen benötigt man aus Deiner Sicht für diese Form von Zusammenarbeit?

Ich denke zum einen ist es für Euch auch ein Entwicklungsprozess. Es muss am Ende schon dahin gehen, dass in eurer Vermittlung auch die Analyse stattfindet. Dazu gehört eben auch die Kommunikation mit den Trainern und zu wissen, wie ist sein Stil, was will der. Das muss der Spielbeobachter genau wissen: Was will der Trainer haben. Das ist natürlich auch unglaublich schwierig und braucht auch eine gewisse Zeit. Im taktischen und handballerischen Bereich muss man unglaublich fit sein, um diese Nuancen dann zu sehen. Ich finde, da habt ihr einen riesigen Schritt nach vorne gemacht. Am Anfang habt ihr sicher mehr Hilfestellung gebraucht, um irgendwelche Szenen zu erkennen. Später hat es gereicht, wenn Pitti oder ich gesagt haben, wir wollen die Szene, wo der Übergang war, das Kreuzen mit so und so war. Das habt ihr ja dann sofort begriffen. Dann habt ihr ja ihm schon geholfen und ihm die Analyse zusammengestellt. Für mich hat es sich von der reinen Vermittlung hin zur Analyse bewegt in der Qualität eurer Zusammenfassungen.

5. Wie beurteilst Du unsere Zusammenarbeit während der EM-Vorbereitung und während der EM? Wo liegen Potentiale für die WM-Vorbereitung?

Es war vielleicht nicht ganz so intensiv wie mit Martin in Russland. Aber Martin ist da ein anderer Typ und total akribisch. Ist sicher auch kein Fehler. Nur es ist die Frage, ob sich der erhöhte Aufwand dann auch noch rentiert. Ich denke, wir haben schon optimal zusammengearbeitet. Das hat alles immer funktioniert. Ihr wart immer auf dem Punkt, wenn wir gesagt haben, dann und dann wollen wir uns das und das ansehen, dann hat es immer funktioniert. Es war nie, dass irgendwas mal nicht geklappt hätte. Das muss man schon sagen.

Nachfrage: Siehst Du noch Entwicklungspotential? Eigentlich nicht. Für mich war es ja auch eine ganz neue Geschichte. Von der Erwartung, wie ich dort hingefahren bin,

hätte ich gedacht, dass sich auch noch die eine oder andere Partie von einem Gegner live sehen kann. Das war ja dann utopisch. Von dem her war es ja gut, dass ihr diesen Part übernommen habt. Wobei wir noch zu wenig voraus geblickt haben, dass ihr Euch noch diese und jene Spiele ansehen sollt. Irgendwo hatten wir mal gesagt, he, die hätten wir uns mal noch vorher selber angucken können mit Euch zusammen. Aber es stürzen auch unglaublich viele Termine auf einen ein. Da muss man dann sehen, dass man einen freieren Kopf bekommt.

6. Glaubst Du, dass zukünftig die Kleingruppen- und Einzelanalyse einen Schwerpunkt bei der Vermittlung von taktischen Informationen darstellen sollten?(außer beim Scouting)

Ich sehe die Einzel- und Kleingruppenanalyse als wichtig an für die Trainingsphase. So dass man die Dinge, die man in diesen Analysen entdeckt und angesprochen hat, im Training gleich umsetzt. Die Mannschaftsgeschichte ist für mich wichtig für das Spiel. Für die Vorbereitung auf das Spiel sind die Kleingruppe und das Einzel wahrscheinlich nicht so geeignet. Das steht eher in der Kombination mit Training. *Nachfrage: Wer sollte sich dann in der Kleingruppe zusammenfinden?* Wenn du Rückraum mit Kreis zusammen schulst, dass du dann dort Szenen zusammen raus nimmst. Oder Außen mit Rückraum. Oder in der Abwehr den Innenblock zusammen. Eben die Zusammenarbeit in der Kleingruppe. Immer 2 oder 3 Mann zusammen. Rückraummitte mit Rückraumrechts und links und Kreis. So ungefähr.

Nachfrage: Ist dann Einzel- und Kleingruppen-Videotraining eher für die Eigenanalyse und das Mannschafts-Videotraining eher für das Scouting geeignet? Ja, denn in der Kleingruppe kannst miteinander kommunizieren und über Fehler sprechen und Dinge, die sie verbessern können. Und in der Mannschaftssitzung Informationen über den Gegner.

7. Bei der EM stand das Scouting im Vordergrund. Helmut Kurrat leistete dabei einen erheblichen Analyseanteil. Inwieweit hat Euch diese dritte Meinung geholfen? Wie beurteilst Du die Kommunikation mit ihm während der Spiele? Ist das ein Modell für die Zukunft?

Die Informationen nach dem Spiel, vor dem Spiel und in der Halbzeit waren schon sehr wertvoll. Mir persönlich hat das Coaching von der Seite wenig geholfen. Wenn er der Meinung war, dass er die grüne Karte hochhalten muss, hat mich das eher irritiert. Das ist eher eine Intuitionssache, das kann dein ganzes Konzept durcheinander bringen. Das war zum Beispiel beim Spanienspiel. Nach dem Tor war für mich klar, jetzt muss die kommen. Helmut war schon immer relativ früh dran. Pitti hat das wohl auch so gesehen. Für mich gibt es eine grüne Karte, wenn ich in Führung lag und die anderen plötzlich wieder rankommen oder kurz vor der Halbzeit oder es Spitz auf Knopf steht.

Nachfrage: Wie siehst Du sonst seine Stellung im Mannschafstverbund während der EM?

Sonst war es natürlich gut. Ich kann es nur im Vergleich zu Peter Sichelschmidt sagen, hat er uns schon sehr viel mehr unterstützt. Weil Peter stand eher hilflos da und hat gefragt, was er jetzt machen muss. Da war Helmut selbständiger. Er hat sich da viel mehr engagiert, vor allem in der Unterstützung von Uwe. Und vor allem die Hilfe für Euch bei der Spielbeobachtung.

8. *Was verstehst Du nach der zweijährigen Zusammenarbeit mit uns unter der Berufsbezeichnung „Sportwissenschaftler“? (Wie kann der Sportwissenschaftler dem Athleten und Trainern helfen?)*

Das habt ihr ja auch schon selber gesagt: Ihr seid in der Sportwissenschaft eher die Außenseiter. Ihr seid eher praxisorientiert. Das was mir als Wissenschaftler auch eher liegt. Besser als das reine Hinterfragen von Theorien. Von daher habe ich ein sehr positives Bild von Eurer Arbeit. Weil sie auch, wenn man jetzt mal andere Bereiche der Sportwissenschaft sieht, sehr nutzbringend ist für die Praxis. Also direkt nutzbringend, nicht erst über Grundlagenforschung. *Nachfrage: Würdest du anderen Trainerkollegen auch empfehlen, mit Sportwissenschaftlern zusammen zu arbeiten?* Das würde ich schon machen. Was ich immer gemacht habe ist, mir die einzelnen Disziplinen selbst rauszusuchen und zu überlegen, was kann ich selbst leisten und das Wissen der Sportwissenschaft auf meine Ebene der Praxisarbeit bringen.

Nachfrage: In welchen Bereichen hast du etwas gefunden? Im Handball ist es sehr schwierig. Ich habe mich mal im Bereich Biomechanik damit beschäftigt, ob man die Wurfgeschwindigkeit durch die Wurfbewegung optimieren kann. Einzelne Aspekte: Die Rotationsbewegung, die Ausholbewegung oder nur geradlinig zu werfen. Aber das ist eben sehr, sehr schwer. Da gibt es aber auch noch ganz wenig.

II. Fragen zum Verhältnis Spieler-Spielbeobachter

1. Wie bewertest Du die letzte Vermittlungsstrategie mit dem Schwerpunkt des individualisierten Einzelvideotrainings, des Kleingruppenvideotrainings und des Scoutings?

Die Sachen, die ihr mit den Spielern gemacht habt, da kann ich zur Durchführung wenig sagen, wie effektiv das war. Ich denke, da müsst ihr auf die Rückmeldungen der Spieler Wert legen. Ich glaube, dass ich auch nie bei einem Einzelvideotraining anwesend war. Man sieht natürlich schon Effekte bei den Spielern insgesamt, wie sie Video gucken, dass sie sich einfach besser darauf konzentrieren, eigene Dinge besser wahrnehmen können.

2. Hat das selbstorganisierende und das instruktive Konzept eine gute Balance gefunden?

Je jünger sie sind, desto instruktiver muss es sein, weil sie auch erst einmal lernen müssen, mit diesem Medium umzugehen. Je älter sie werden und je mehr Erfahrung sie sammeln, desto freier können die Inhalte auch vermittelt werden. Aber ich denke, dass das immer ein fließender Übergang sein wird. Du kannst nie von einer reinen instruktiven Vermittlung zu einer komplett anderen übergehen. Jetzt sagt ihr mir das auch, und wenn ich darüber nachdenke, ist es auch so, aber das war mir nicht so bewusst, dass ihr das so gemacht habt.

Nachfrage: Was hältst Du von der Idee, die Spieler und Trainer zwischen den Lehrgängen mit Videobildern via Internet zu versorgen und Beobachtungsaufgaben

hinsichtlich vergangener Lehrgangsinhalte zu erteilen? Hast Du selber Vorschläge für das aufzubereitende Videomaterial? Auf alle Fälle traue ich ihnen das in Bezug auf ihren Kenntnisstand in Sachen Computer und diesen Dingen zu. Ob sie dann auch die Intention, die ihr damit habt auch richtig ausfüllen, weiß ich nicht und kann es nicht beurteilen. Es ist vielleicht auch wieder zwischendurch zu wenig gelaufen, wenn die jetzt in dem ständigen Prozess der Spielanalyse drin sind, würde es gehen. Wenn zu lange Pausen zwischendrin sind, werden sie es wieder lernen müssen. Das war bisher auch immer so. Wenn wir Phasen intensiven Videotrainings hatten, da waren sie wieder drin und haben das auch umgesetzt. Wenn wir längere Phasen hatten, dann ging es wieder von vorne los, nein, nicht von vorne aber es musste wieder mehr angemerkt werden.

Anmerkungen: Genau für diese Zeit ist die Videoplattform gedacht.

Genau, dann kann es auf einem bestimmten Level gehalten werden. Dann müsste man aber auch instruktiv bestimmte Inhalte als Hausaufgaben abfragen. Damit man sieht, dass sie sich damit beschäftigen.

3. *Wir haben zwischendurch in Dresden die Aufnahmefähigkeit von Spielern während eines Mannschaftsvideotrainings getestet. Es wurde sich an nur ca. 25 Prozent der Inhalte erinnert. Wo könnten die Ursachen dafür liegen und wie kann man den Informationsverlust Deiner Meinung nach möglichst gering halten? Wie lange sollte eine Mannschaftsanalyse maximal dauern?*

Dazu gibt es ja nun wissenschaftliche Untersuchungen, dass du Dinge, die du siehst und hörst zu 10 Prozent wiedergeben kannst. Wenn du etwas schreibst zu 20 Prozent. Wenn du etwas noch einmal wiederholst und wiedergeben musst, werden Werte bis 60 Prozent erreicht. Das ist eben das Thema, das man angehen muss. Nicht nur sehen und hören und dann gehen sie wieder weg und vieles ist vergessen. Nein, sie müssten interaktiv mitmachen. Wenn dann jemand vorgehen müsste und eine Szene kommentieren und setzt sich danach wieder hin, der weiß hinterher genau, was er gemacht hat. Einige würden sich auch daran erinnern, dass einer nach vorne gehen musste und überlegen, was war denn da. Das sind dann eben so Anker, die man setzen kann.

4. Versuche bitte zu beschreiben, welche Stellung wir aus Diener Sicht im Gesamtgefüge Nationalmannschaft einnehmen.

Es ist eine gewisse Sonderstellung, die ihr da gehabt hat. Ich denke, ihr hattet einen ganz hohen Grad der Anerkennung bei den Spielern wie auch bei den Trainern. Ihr wart in bestimmten Dingen viel näher an der Mannschaft dran als der Trainer. Ihr hattet aber auch immer Kontakt zu uns. Ihr ward dort ein wichtiges Bindeglied. Ihr wart einfach in einem hohen Maße von der Mannschaft akzeptiert. Das war auch die Voraussetzung dafür, dass die Spieler dann das was von uns allen kam, angenommen haben. Wenn dort irgendwelche trockenen Sportwissenschaftler gekommen wären, die versucht hätten, mit wissenschaftlichen Argumenten oder mit einer wissenschaftlichen Sprache gekommen wären, dann wäre das auch nicht gut angekommen. Ihr habt einfach den richtigen Draht zu den Jungs gefunden. Von daher war es ein komplettes Team in diesem Fall.

5. Ist es aus Deiner Sicht Voraussetzung, dass Spielbeobachter „näher an den Spielern dran“ sind, um eine effektive Informationsvermittlung durch das Medium Video zu ermöglichen?

Ich denke mal es wäre schwierig gewesen für einen externen Spielbeobachter. Gerade diese Motivationsgeschichten, die ihr gemacht habt, waren immer nah dran an ihren Stimmungen und Gefühlen. Ein Externer kann das nie so rausholen wie ihr. Ihr hattet das Insiderwissen. Habt dort was her bekommen und dann noch von dort eine Info. Das alles habt ihr in diese Motivationsgeschichten mit eingebaut. Ich glaube, dass das sehr, sehr wichtig war.

6. Wie wird sich das Verhältnis zwischen den Spielern und den Spielbeobachtern im Hinblick auf den Übergang zum Juniorenbereich entwickeln? Wie wird/soll sich das Verhältnis zwischen den Spielern und den Spielbeobachtern im Hinblick auf das neue soziale Gefüge Juniorennationalmannschaft entwickeln?

In Paris sind sowieso nur ganz wenige dabei von der aktuellen Mannschaft. Der Rest wird mit jüngeren Spielern aufgefüllt. Davon verspreche ich mir, dass die Älteren die anderen mitziehen und auch wieder so eine Art Teamspirit aufbauen. Es ist egal, wer da in dieser Mannschaft ist. Ich denke, das muss einfach so sein. In Merzig werden wir zum ersten Mal wieder komplett zusammen sein. Ich denke, dass die Spieler sich in ihren Vereinen als Spieler im Seniorenbereich weiterentwickeln. Damit dann in Merzig schon eine Mannschaft kommt, die reifer ist. Aufgrund des Titels, weil das ist eine gewisse Verantwortung. Dann haben sie ein halbes Jahr in ihren Zweitliga- und Regionalligamannschaften hinter sich. Das bringt sie ja in ihrer Erfahrung weiter. Das wird die erste Überprüfung sein, ob die Entwicklung so ist, wie wir sie uns vorstellen.

III. Fragen zum Verhältnis Trainer-Spieler- Spielbeobachter

1. Welche Entwicklung haben die Spieler in der Vorbereitung auf die EM und beim Turnier selbst durchlaufen? Wo siehst Du Potentiale in allen Bereichen der Leistungsfähigkeit auch im Vergleich zu anderen Nationen? In welchen Bereichen können wir als Spielbeobachter für eine positive Entwicklung einen Beitrag leisten? Wo siehst Du die Spieler des EM-Kaders mittel- bis langfristig in ihrer Entwicklung?

Wenn ich jetzt mal die Torhüter nehme: In der Qualifikation war jetzt nicht so die überragende Torhüterleistung. Gut, Nils hat solide gehalten, aber gerade gegen Russland war es nicht so gut. Unsere Entscheidung, nur zwei Torhüter mitzunehmen, ihnen das Vertrauen auszusprechen, das hat sie schon sehr selbstbewusst gemacht. Dementsprechend war dann auch ihre Leistung. Genauso war das auch mit den Kreisläufern. Wir haben gesagt, ihr seid zwar die Jüngsten, aber wir haben das Vertrauen in euch. Das haben sie uns dann auch zurückgezahlt. Das war dann schon der Block mit Innenblock und Torhütern, der uns Sicherheit gegeben hat.

Ich denke auch, dass die Vorbereitung eine Rolle gespielt hat. Wir haben auch in den Spielen jedem immer die Möglichkeit gegeben zu spielen. In Polen hat Steffen zum

Beispiel relativ schlecht gespielt. Dafür hat dann Tom sehr viel gespielt. Das konnte Steffen dann nicht begreifen. Da war auch Unsicherheit. Auch bei Niklas. Das hatte aber auch andere Gründe gehabt. Aber plötzlich waren alle auf den Punkt da. Maximal ausgenommen, der im Vorfeld immer gut drauf war. Aber in der Entwicklung war es so, dass es bei fast allen gepasst hat, dass sie in der aufsteigenden Phase bei der EM waren. Andere, wie Steffen, der am Anfang gerade außerhalb der Talsohle war und sich dann aber nach oben gearbeitet hat.

Wo wir sicher noch Potential haben, ist erste und zweite Phase, das schnelle Spiel nach vorne. Da machen wir einfach noch zu viele einfache Fehler. Also das gnadenlose nach vorne und den präzisen Pass geben. Da sind die Isländer mit dem Palmersson und auch die Dänen und Schweden weiter. Vor allem das Umschalten von Abwehr auf Angriff. Im Angriff dann noch diese individuellen Typen. Die Voraussetzungen haben wir, aber wir haben nicht die Typen dafür. René ist auch für mich einer, der das Spiel entscheiden kann, wenn der seine Fähigkeiten richtig einsetzt. Im 1gegen1 ist er mit seiner Masse kaum zu halten. Er kann aber auch sehr gut aus dem Rückraum werfen. Was dort im Moment fehlt, ist zum richtigen Zeitpunkt das Richtige zu tun. Die richtige Entscheidung zu treffen.

2. Nur Pitti: *Du hast Dich während der EM mit Anweisungen während des Spiels immer mehr zurückgenommen? Welche Gründe hattest Du dafür?*

3. Denkst Du, dass Ihr Trainer euch im zurückliegenden halben Jahr selber weiterentwickelt habt? Pitti: *Vor allem durch Deine Tätigkeit bei Wilhelmshaven?*

Siehst Du eine Entwicklung bei Dir selbst bezüglich der Szenenmoderierung in Mannschaftsvideotrainings und Ansprachen im Allgemeinen während des Turniers? Wo gibt es noch Entwicklungspotential?

Also da haben wir uns sicher weiterentwickelt. Was ich jetzt persönlich versucht habe ist, mich dem Sprachstil von Pitti anzupassen. Für gleiche Dinge, gleiche Worte zu finden. Am Anfang habe ich für gleiche Aktionen nicht die gleichen Begriffe genutzt wie Pitti. Ich habe mich versucht, in gleichen Bahnen zu bewegen, weil es für die

Spieler einfacher ist. Ich sage ja nicht sehr viel und versuche es relativ schnell auf den Punkt zu bringen. Ich will da keine großen Reden halten. Obwohl sich das auch mal ganz spontan in eine andere Richtung entwickeln kann. Aber das ist dann ganz spontan. Ich überlege mir zwei oder drei Sachen, die ich sagen will und die dann zum richtigen Zeitpunkt anzubringen. Das geht natürlich nicht, wenn ich wie in Polen alleine bin. Da konzentriere ich mich auf die Dinge, die ich sagen will. Ein paar allgemeine Sachen, die sonst Pitti bringt, musste ich dann auch sagen. Aber das ist alles immer relativ spontan.

4. Würdest Du das Projekt fortsetzen und mit dem 92er Jahrgang in ähnlicher Art und Weise durchführen lassen? In welcher Form wäre eine solche Zusammenarbeit auch in einem Verein denkbar (Jugend, Männer)?

Ihr habt es ja auch mit den 88/89er angefangen. Das sollte nichts sein, was nur für einen Jahrgang exklusiv gemacht wird. Das muss dann eben auch wieder zusammenpassen mit den Trainern. Ich persönlich würde es immer wieder mit euch machen. Es hilft unglaublich und entlastet eben. Bei der Qualifikation, bei der EM, bei den Turnieren und, und, und. Das ist eben eine unheimliche Entlastung, wenn du dich um diesen Bereich nicht noch kümmern musst. Das Kümmern um einzelne Spieler oder Kleingruppen ginge gar nicht ohne Spielbeobachter.

Nachfrage: Würdest du so eine Art der sportwissenschaftlichen Betreuung auch für Bundesligavereine empfehlen? Eigentlich müsste es schon so sein. So ein Verein sollte sich das schon überlegen. Pitti hat erzählt, dass jetzt diese Plattform existiert wo die Spiele raufgestellt und gezogen werden können. Das dauert dann teilweise den ganzen Tag. Das geht natürlich gar nicht. Aber das kann man sicher professionalisieren, wenn einer sich dann im Verein damit beschäftigt. Im Moment ist das alles noch ein bisschen self-made. *Nachfrage: Ist das im Männerbereich noch lohnend?* Im Moment wird das zur reinen Spielvorbereitung genutzt, ergo Scouting. Es heißt ja immer, es wurde genau analysiert. Das habe ich vorhin wieder gelesen: Die Niederlage gegen Kiel wurde genau analysiert. Da bin ich mal gespannt. Bei der Nachbereitung dann Hilfestellung zu haben, das fände ich schon gut. Aber ich glaube, das wir in noch keinem Verein gemacht. Ich glaube, dass das die Trainer auch noch nicht aus der Hand geben wollen.

5. Inwieweit können Halbzeitinterventionen einen Mehrgewinn für die Vorbereitung auf die WM im Bereich der taktischen Informationsvermittlung darstellen? (Stichwort Innsbruck)

Ich sehe das immer so: Alles was außerhalb der Routine liegt, kommt sicher beim Spieler besser an. Routine heißt, ich komme in die Kabine, hocke mich da hin, dann kommt das Gerede vom Trainer. Dann gehe ich wieder raus. 10 Prozent habe ich mitbekommen. Oder ich gehe in die Kabine und plötzlich ist da ein Beamer. Mit Bildern. Oh, was ist jetzt hier los. Da bist du aufmerksam. Wenn die Geschichte jetzt jedes Mal läuft, kannst du es nach dem fünften Mal auch wieder vergessen. Ich denke, dass das Sauberste einfach die Abwechslung ist. Immer wieder was Neues bringen in der Halbzeitintervention. Den Spieler ansprechen.

6. Was hältst Du von der Idee, die Spieler und Trainer zwischen den Lehrgängen mit Videobildern via Internet zu versorgen und Beobachtungsaufgaben hinsichtlich vergangener Lehrgangsinhalte zu erteilen? Hast Du selber Vorschläge für das aufzubereitende Videomaterial?

bereits gestellt.

7. Welchen Anteil hat die persönliche „Chemie“ zwischen den Beteiligten bei einem solchen langfristigen Projekt?

Für mich ist die zwischenmenschliche Energie, Beziehungen oder Chemie unglaublich wichtig. Ich kann es mir vorstellen, ich weiß nicht, ob es tatsächlich so ist, aber ich denke, ihr seid da rein gegangen und habt gesagt, wir wollen auf keinen Fall irgendwen enttäuschen. Ihr habt alles dafür gegeben, dass es wirklich funktioniert. Weil es euch auch am Herzen gelegen hat. So habe ich das empfunden. Wenn du nicht mit dem Herzen dabei bist, dann bringst du das emotionsloser rüber und das überträgt sich auch auf die Spieler. In dem Fall wird die Leistung eine Nuance

weniger sein. Du kannst nie sagen, ob es nicht doch zum EM-Titel gereicht hätte, aber die Emotionen waren wichtig. Die Mannschaft hat auch sehr viele Emotionen gezeigt und deshalb war das wichtig.

8. Welche Erwartungen hast Du für die Vorbereitung auf die WM und das Turnier in Tunesien?

Die Erwartung ist, dass wir uns weiter entwickeln. Mein Wunsch ist, dass wir uns noch weiter als die Isländer, die Dänen und die Schweden entwickeln. Ich denke, dass das wieder die Hauptkonkurrenten sein werden gegen die wir bestehen müssen. Wir wollen das jetzt nicht auf diese Mannschaften reduzieren, aber wir wollen in diesem Konzert weiter mitspielen. Das wird in einem Jahr nicht einfacher sein als in diesem Jahr.

Danke.

Gerne.